

Universitätsbibliothek Wuppertal

Katechismus der Baustile oder Lehre der architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart

Sacken, Eduard von

Leipzig, 1901

Zweite Gruppe. Die christlichen Baustile

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4355)

Welche Art von Ornament kommt am häufigsten vor?

Vorzüglich Blattwerk, namentlich Akanthusblätter, theils einzelne, theils in fortlaufenden Ranken und Verschlingungen, mit Blumen dazwischen (Fig. 29), oder als Gewinde.



Fig. 29. Verzierung vom Frontispiz des Nero.

Blumen und Fruchtgehänge mit Skeletten von Ochsenköpfen (Bukranien) dazwischen, Mandelaber, Vasen, dann Greife, Figuren aus Blättern hervorstachsend u. sind beliebte Friesornamente.

Zweite Gruppe.

Die christlichen Baustile.

Sechstes Kapitel.

Der römisch-althristliche Baustil.

Welchen Einfluß hatte das Christentum auf die Baukunst?

Die von der heidnischen grundverschiedene Richtung des Denkens und Empfindens, welche das Christentum begründete, mußte auch ganz andere Bauformen schaffen, auch war das Bedürfnis ein verändertes, da die gemeinschaftliche

Gottesverehrung und Teilnahme an dem Opfer in der Kirche die Grundlage des christlichen Kultus bildete.

Konnte diese Umgestaltung der Bauformen sogleich stattfinden?

Sie konnte nur sehr langsam stattfinden, denn in den ersten Jahrhunderten, als die christlichen Gemeinden bedrückt und verfolgt waren, versammelten sie sich in Privathäusern oder, in Zeiten der Verfolgung, in den Katakomben (den unterirdischen Begräbnisstätten) zum Gottesdienste, und als das Christentum in Rom Anerkennung und Freiheit erhielt (durch Konstantin den Großen i. J. 313), war die Kunst in Verfall und die ganze Zivilisation durchaus römisch-heidnisch.

Die Völker, welche das weströmische Reich stürzten (476), waren zu barbarisch, um eine neue Bauweise zu erfinden.

Wie gestaltete sich demnach die Baukunst?

Sie bemächtigte sich der römischen Bauformen, die sie einigermaßen nach Bedarf veränderte. Diese altchristliche Periode, bis zum 10. Jahrhundert, ist also als Übergangsstufe zu betrachten.

Welche Gattung von römischen Gebäuden wählten die Christen als Grundform für ihre Kirchen?

Die Basilika (s. oben S. 57). Ähnliche Räume hatten auch die größeren Privathäuser als Versammlungssäle.

Warum?

Sie entsprach am meisten dem Bedürfnisse: das Schiff (die Markthalle oder der Sammelpunkt für den Verkehr in der heidnischen Basilika) war zur Aufnahme der Gemeinde geeignet, die halbkreisrunde Apsis (die frühere Gerichtstribüne) als Stelle des Altars und Sitz der Geistlichkeit.

Gegen die Tempel als Stätten der heidnischen Götterverehrung hatten die Christen einen begreiflichen Widerwillen, auch hätten sie dem Bedürfnisse nicht entsprochen.

Wie ist die Anlage der christlichen Basiliken?

Sie bestehen aus einem rechteckigen Raume, der durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe geteilt wird (Fig. 30, 31),

von denen das mittlere a, das Mittelschiff genannt, höher und breiter ist, als die Seitenschiffe oder Abseiten b, c. An der immer gegen Osten gelegenen Schmalseite, dem Eingange gegenüber, ist ein halbkreisförmiger Ausbau d, Apsis, Altartribüne oder Koncha genannt; vorderselben steht der Altar e, in der Apsis selbst befindet sich in der Mitte der erhöhte Sitz für den Bischof, die Kathedra f, zu beiden Seiten im Halbkreis die Sitze für die höhere Geistlichkeit gg. Der ganze Altarraum, das Sanktuarium genannt, ist um einige Stufen erhöht. Am Ende des Mittelschiffes ist ein Raum h durch Marmorschranken umschlossen, wo die Geistlichkeit, die den Chorgesang ausführte, ihren Platz hatte, daher dieser Raum auch den Namen Chor erhielt; zu beiden Seiten desselben sind Kanzeln — Ambonen — angebracht, eine, rechts, zur Ablesung der Epistel, die andere, links, zur Ablesung des Evangeliums (Fig. 31)

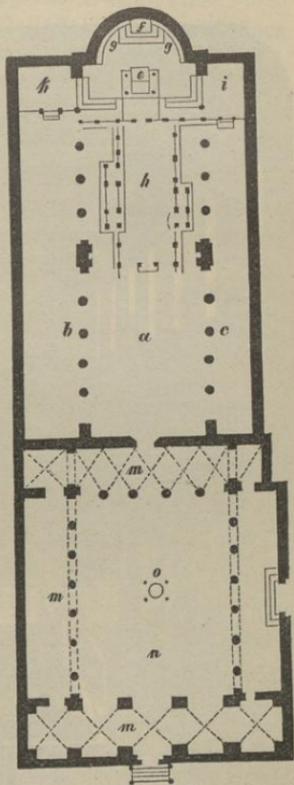


Fig. 30. Grundriß der Basilika San Clemente zu Rom.

Das nördliche Seitenschiff b (Fig. 30) war für die Männer, das südliche c für die Frauen bestimmt; für Vornehme waren zuweilen besondere Plätze am Ende der Seitenschiffe abgeschlossen, der für Männer das Senatorium genannt, der für die Frauen das Matronäum i. Beim Eingange befand sich oft ein schmaler Raum, durch eine in der Breite des Gebäudes gezogene Schranke abgeteilt, Narthex (die Geißel) genannt, wo sich die Büßenden

aufhielten. Vor dem Eingange wurde ein Vorhof (Atrium) angelegt, von einem Säulengang (Portikus) umschlossen;

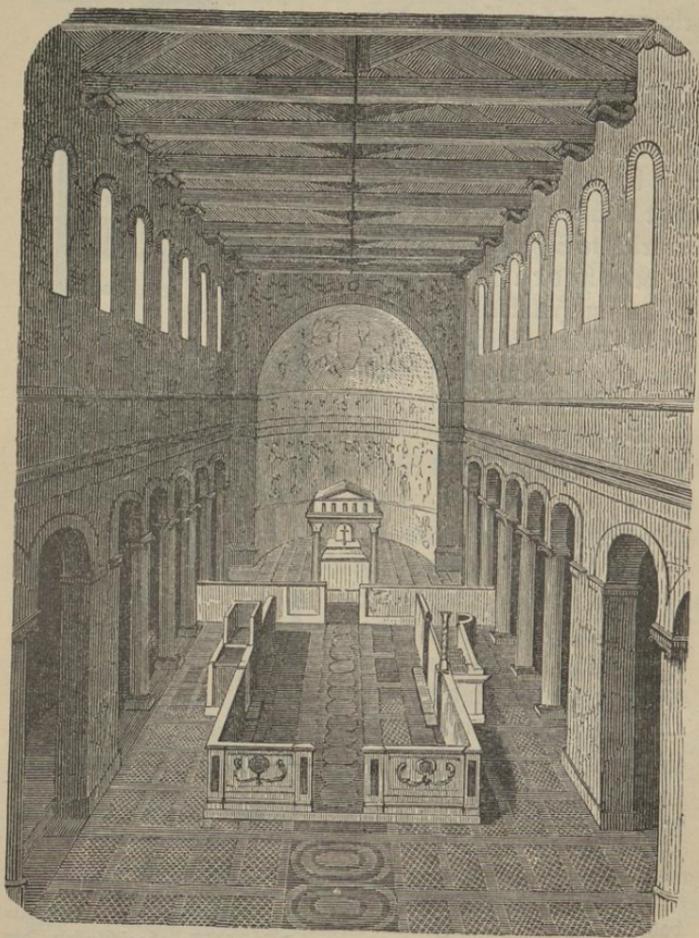


Fig. 31. Inneres der Basilika San Clemente.

in der Mitte steht ein Brunnen (Kantharus) o zum Reinigen der Hände vor dem Eintritt.

Wie gestaltete sich der Aufbau der Basilika?

Die meist antiken Gebäuden entnommenen Säulen, durch unmittelbar auf den Kapitälern aufliegende Bögen (statt durch Architrave wie bei der heidnischen Basilika) verbunden, tragen die Mauern des Mittelschiffes (Fig. 31), welches höher und breiter ist, als die Abseiten, und über den Dächern derselben, die sich an die Mauer des Mittelschiffes pultartig anlehnen, Bogenfenster hat.

Die Säulen sind meistens korinthische oder römische, selten ionische, wie in S. Clemente zu Rom (Fig. 31), wo auch ein Pfeilerpaar statt der Säulen vorkommt. Auch die Seitenschiffe haben Bogenfenster.

Wie ist die Decke?

Flach, entweder mit Täfelwerk (Kassetten) versehen, oder man ließ das Gebälk des Dachstuhlcs ohne Bekleidung und schmückte es durch farbige Verzierungen (Fig. 31).

Welche wesentliche Veränderungen erhielt in der Folge der Grundplan?

Man führte am Ende des Schiffes einen Querbau, Querschiff genannt, auf, von der Höhe des Mittelschiffes und mit seinen Flügeln über die Umfassungsmauern des Langhauses vortretend (Fig. 32). Ein hoher Bogen am Ende des Mittelschiffes führt in das Querschiff, — der Triumphbogen genannt, kleinere aus den Abseiten.

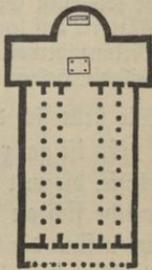


Fig. 32. Grundriss der Basilika San Paolo zu Rom.

Was versteht man unter der Krypta?

Eine oft unter dem Sanktuarium befindliche unterirdische Kapelle mit dem Grabe eines Märtyrers.

Die Basiliken wurden nämlich anfangs über den Gräbern der Märtyrer erbaut; später legte man beim Bau der Basiliken unterirdische Kapellen an, in welchen Gebeine von Heiligen beigesezt wurden, gerade darüber kam der Altar zu stehen. Es müssen daher noch alle zum heil. Mesopfer dienenden Altäre Reliquien enthalten.

Welche Gestalt hatte der Altar?

Es war ein Tisch (mensa) unter einem von Säulen getragenen Baldachin (Ciborium), oft durch Vorhänge zwischen den Säulen abzuschließen.

Welche Ausschmückung gab man dem Innern der Basilika?

Die Mauern des Mittelschiffes, besonders aber den Triumphbogen und die Apsis bedeckte man mit Mosaiken oder Fresken.

Die in der ältern Zeit üblichen symbolischen (gleichnißweisen) Darstellungen, wie das Lamm, der Hirsch, der gute Hirt, Jonas (das erste und die beiden letzten als Symbole Christi) u. a., später die kolossalen Gestalten Christi, der heil. Maria, der Apostel und Märtyrer auf leuchtendem Goldgrunde bringen eine ernste, großartige Wirkung hervor. Statuen brachte man in den Basiliken nicht an, weil die Heiden solche in ihren Tempeln hatten.

Wie stellt sich das Äußere dar?

Es ist ganz einfach; das Mittelschiff überragt die Seitenschiffe, die mit einseitigen Dächern (Pultdächern) bedeckt sind, welche sich an die Mauern des Mittelschiffes anlehnen; über ihnen sind die Bogenfenster des Mittelschiffes sichtbar. Die Apsis stellt sich als ein halbrunder Ausbau dar.

Saben die Basiliken Türme?

In älterer Zeit nicht, später, als der Gebrauch der Glocken allgemeiner wurde, erbaute man, abgesondert von der Basilika, neben derselben stehende Türme, die, viereckig oder rund, sich in mehreren Geschossen erheben.

Welches sind die bedeutendsten Basiliken?

Zu Rom: San Clemente (Fig. 30, 31), ohne Querschiff, St. Paul (Fig. 32) mit fünf Schiffen und Querschiff, im J. 1823 abgebrannt und wieder neu gebaut, S. Lorenzo fuori le mura, Sta. Agnese, Maria in Trastevere in Rom. Die von Konstantin dem Großen gegründete St. Peters-Basilika mußte dem gegenwärtigen Prachtbau im 16. Jahrhundert weichen. Sta. Maria Maggiore hat Architrave auf den Säulen statt der Bögen. Ferner in Ravenna:

S. Apollinare, daneben ein runder Turm, S. Apollinare in Classe u. a.

Unter der Basilika S. Clemente in Rom hat man neuerzeit die ursprüngliche aus dem 4. Jahrhundert stammende Kirche entdeckt, über welcher im 12. Jahrhundert die gegenwärtige mit teilsweiser Benützung alter Teile erbaut wurde. Sie stellt am anschaulichsten das Bild der althristlichen Basilika dar.

In allen Ländern, wo die römisch-katholische Religion Eingang fand, in Deutschland, Frankreich, Spanien, wurde die Basilika mit verschiedenen Abänderungen im Detail als Grundform der Kirche angenommen.

Ist die althristliche Basilika von Bedeutung für die Geschichte der Baukunst?

Sie ist, obwohl in der ersten Anlage und im Detail aus der römischen Architektur hervorgegangen, doch als eine neue Bauform zu betrachten. Die Verbindung der Säulen durch Bögen, die Erhöhung des Mittelschiffes, das Querschiff sind wesentliche Eigentümlichkeiten. Ihre großartige Einfachheit macht eine erhebende Wirkung auf das Gemüt. Sie ist die Grundlage für die Kirchenbaukunst der folgenden Zeit.

Welche Gebäude der althristlichen Periode sind außer der Basilika noch wichtig?

Die Taufkapellen oder Baptisterien.

Welche Anlagen zeigen diese?

Sie sind von runder oder achteckiger Grundform, mit einer Kuppel bedeckt; in der Mitte befindet sich ein Teich (piscina), in den die Täuflinge hineinstiegen.

Zuweilen haben sie logenartige Galerien oder sind von einem niedrigeren Säulengange umgeben. Sie stehen neben den Kathedralen. Besonders interessant ist das Baptisterium bei S. Giovanni in Laterano zu Rom, das älteste, aus der Zeit Konstantins, dann das prachtvoll mit Mosaiken ausgeschmückte zu Ravenna, aus dem 5. Jahrhundert, beide von achteckiger Grundform.

Wie lange erhielt sich der althristliche Basilikenbau?

Bis gegen das Jahr 1000, indem sich der romanische Stil aus der Basilika heraus entwickelte, in Rom noch länger, bis ins 13. Jahrhundert.

Siebentes Kapitel.

Der byzantinische Stil.

Was versteht man unter dem byzantinischen Stil?

Den Stil, welcher sich in dem durch die Teilung des großen römischen Reiches (im J. 395) entstandenen oströmischen Reiche, dessen Hauptstadt Byzanz war, — von Konstantin d. Gr. Konstantinopel genannt — entwickelte.

Was bezeichnet die Zustände des byzantinischen Reiches?

Das Festhalten der römischen Formen, die Willkürherrschaft eines üppigen, prachtliebenden, aber sittenlosen Hofes, durch die Verbindung mit dem Oriente vielfache Einflüsse von daher. Auch die christliche Religion bestand bei der allgemeinen Verderbtheit mehr in Formenwesen; besonders seit der Trennung der griechischen von der lateinischen Kirche im 11. Jahrhundert wurde an dem Altherkömmlichen streng festgehalten und kein Fortschritt geduldet.

Welchen Einfluß hatten diese Zustände auf die Kunst?

Sie entwickelte sich in einer gewissen Pracht, die aber oft zur Überladung wird, erstarrte aber dann und wurde leblos, da sie weiter keine Ausbildung erhielt und dieselben Formen beibehalten werden mußten.

Worin besteht die wesentlichste Eigentümlichkeit der byzantinischen Bauweise?

Im Kuppelbau, und zwar in der Art, daß sich um eine Hauptkuppel in der Mitte die anderen Räume gruppieren; man bezeichnet dies mit dem Namen Zentralbau.

Wie ist die byzantinische Kuppel konstruirt?

Sie ruht nicht (wie z. B. beim Pantheon und anderen römischen Bauten) auf einem runden, massiven Unterbau, sondern wird von vier oder acht Pfeilern getragen, die durch Bögen verbunden sind; indem in die Ecken zwischen die Bögen Gewölbstücke (Zwickel oder Pendantifs genannt)

eingesetzt wurden, erhielt man aus dem vier- oder achteckigen Unterbau den runden Aufbau, auf dem sich die Kuppel erhebt. Welche Anordnung erhielten die byzantinischen Kirchen?

An eine in der beschriebenen Art von vier oder acht Pfeilern getragene Kuppel lehnen sich Halbkuppeln oder große Nischen (meist zwei oder vier). In die Bögen, welche die

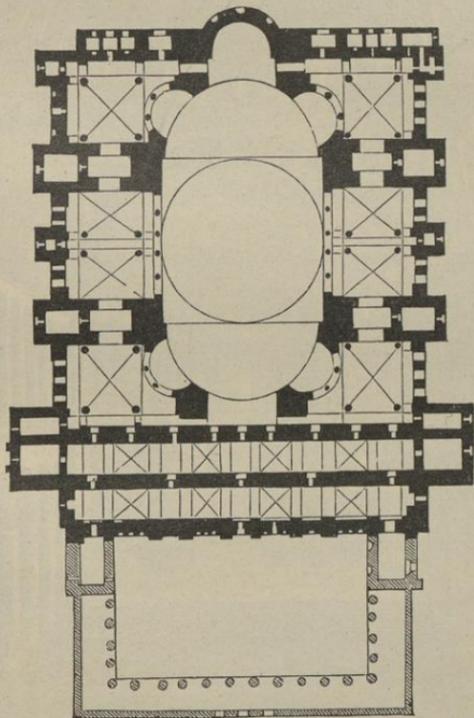


Fig. 33. Grundriß der Sophienkirche zu Konstantinopel.

Kuppel tragen, werden Säulen in zwei Stockwerken eingestellt, denn die an den Seiten befindlichen Nebenräume haben Galerien, welche für die Frauen bestimmt waren. An der Ostseite befindet sich eine halbrunde Apsis, beim Eingange, der Breite der Kirche nach, eine Narthex, oft auch eine

Vorhalle. Die Hauptform der Kirche wurde dadurch ein fast quadratisches Viereck (Fig 33, 34).

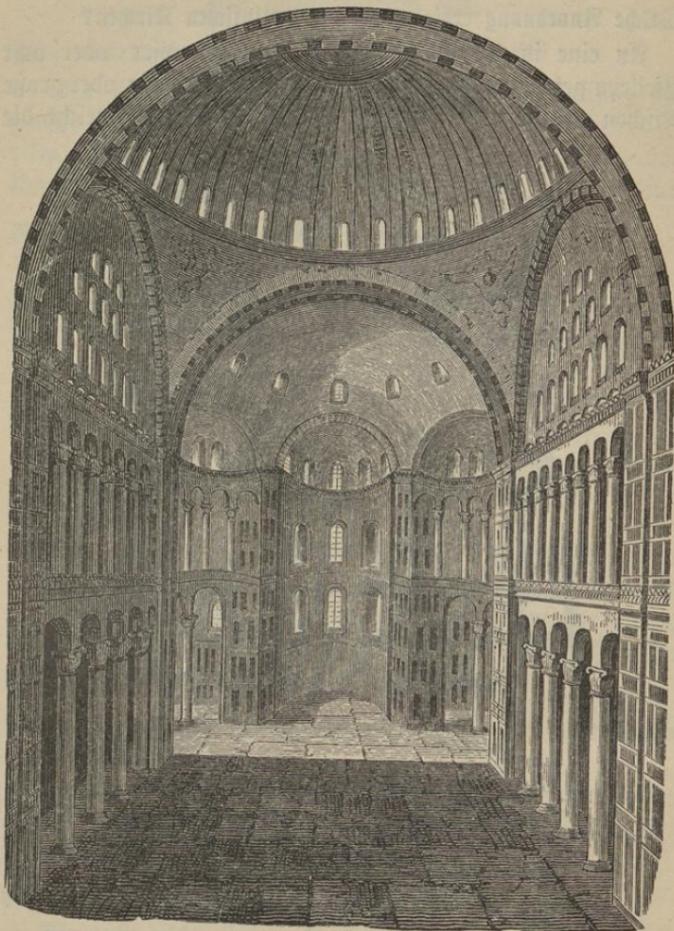


Fig 34. Inneres der Sophienkirche.

Welche Form haben die Kuppeln?

In der frühern Zeit sind sie gedrückt, d. h. nicht eine volle Halbkugel, erst später erhalten sie letztere Form.

Wie sind die Fenster angeordnet?

Sie schneiden in die Kuppeln und Halbkuppeln ein, außen aber ist bis über dieselben eine senkrechte Mauer aufgeführt, die mit einem Kranzgesimse abschließt.

Wie gestaltet sich das Äußere?

Es ist im ganzen einfach, die Kuppeln und Wölbungen bleiben ohne Überdeckung, die Bedachung der Nebenräume, die wegen der im Innern stets angebrachten Galerien Fenster in zwei Reihen über einander haben, bildet meist ebene Terrassen. Es erscheint das Äußere dann als viereckiger Kasten, von der unverhüllten Kuppel überragt.

Wie ist das Innere ausgeschmückt?

Sehr reich und prachtvoll, die Wände sind mit edlen Marmorarten verkleidet, häufig mit Mosaiken bedeckt, welche auf Goldgrund kolossale Figuren in ernstem, strengem Stil zeigen.

In der Zeichnung und den Farben waren feststehende Regeln, von denen man nicht abweichen durfte. Die hageren Gestalten erhalten durch dieses Typische etwas Starres, Lebloses.

In welchem Verhältnis steht der Säulenbau zum Kuppelssystem?

Er ist diesem ganz untergeordnet; die Säulen sind nur die Träger der Galerien.

Welche Formen haben die Kapitäle der Säulen?

Teils sind sie aus antiken Mustern zusammengesetzt, mit spitzen Akanthusblättern verziert, darüber oder auch darunter die ionischen Schnecken, teils haben sie eine neue Form (Fig. 35), nämlich die eines nach unten zusammengezogenen Würfels, so, daß sie unten rund, oben quadratisch sind; die vier trapezartigen Seiten sind meist mit flachem, feinem Blattwerk verziert; gewöhnlich faßt ein Rand von anderen Mustern rahmenartig die einzelnen Seiten ein.

Saben diese Kapitäle ein Gebälk?

Es liegt auf ihnen statt desselben ein trapezförmiger, kämpferartiger Aufsatz, der den Übergang zum Bogen, den die Säule stützt, vermittelt.

Er ist auch oft mit Reliefs verziert oder trägt einen Namenszug (Monogramm). Diese Kapitälform ist die eigentlich byzantinische.

Folgt den Kirchenanlagen einem bestimmten Vorbild?

Die unter Kaiser Justinian 530—537 erbaute Sophienkirche zu Konstantinopel (Fig. 33, 34) war für die meisten byzantinischen Kirchen das Muster.

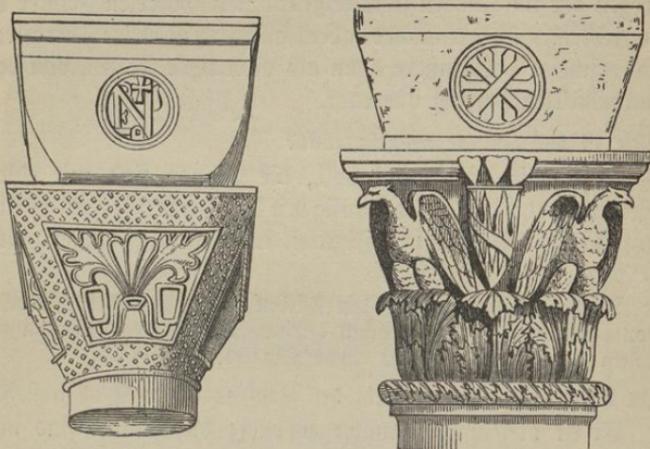


Fig. 35. Byzantinische Kapitäle.

Sind alle diese Grundformen?

Neben der oben beschriebenen Anlage entwickelte sich noch eine zweite Grundform, nämlich die des griechischen Kreuzes mit vier gleich langen Armen, mit einer Hauptkuppel über der Durchschneidung von Langhaus und Querarm und vier kleineren Kuppeln auf den Enden der Kreuzflügel. An das Langhaus schließt sich östlich die Apsis an; durch die Nebenräume erhält dann die ganze Kirche wieder die Gestalt eines Vierecks.

Statt mit Kuppeln sind die Kreuzarme oft mit Tonnengewölben überdeckt, die außen unverhüllt bleiben und an den Schlusswänden runde Giebel (charakteristisch in der byzantinischen Baukunst) bilden (s. Fig. 36). Die Vorhalle der Kirche erhielt bisweilen eine Reihe von kleinen Kuppeln.

Wann entwickelte sich der byzantinische Baustil und wie lange erhielt er sich?

Selbständig entwickelt erscheint der byzantinische Stil erst im 6. Jahrhundert; er erhielt sich nicht nur bis zum Falle des oströmischen (byzantinischen) Reiches i. J. 1453, sondern ist in den Ländern der griechischen Kirche mit orientalischen und anderen Einflüssen vermischt bis auf den heutigen Tag in Übung.

Welches sind die wichtigsten Bauten in diesem Stil?

1. Die Sophienkirche in Konstantinopel (Fig. 33, 34) mit einer kolossalen, 53 m hohen Mitteltuppel, von vier in ein Quadrat von 34,6 m gestellten Pfeilern getragen, in der Längsaxe mit Halbtuppeln, in die wieder große Nischen einschneiden; die Seitenräume mit Galerien. Prachtvoll ausgestattet, die Wände mit Mosaiken bedeckt, aber gegenwärtig übertüncht, da die Kirche eine Moschee ist.
2. San Vitale in Ravenna, 526—547 unter griechischer Herrschaft erbaut, achteckig mit einer auf acht Pfeilern ruhenden Kuppel (aus Thongefäßen gebaut), mit einem Umgang, über dem Galerien angeordnet sind, die sich in Bögen gegen den Kuppelraum öffnen. Mit sehr interessanten Mosaiken ausgeschmückt.
3. Der Münster zu Aachen, von Karl d. Gr. 796—804 erbaut, außen ein Sechzehneck, die Kuppel auf acht Pfeilern, herum ein Umgang mit Galerien, die Säulen meist von römischen Bauwerken. (Hat manche von der byzantinischen Bauweise abweichende Eigentümlichkeiten.)
4. Die Markuskirche in Venedig, 976—1071 gebaut, von der Grundform eines griechischen Kreuzes mit fünf Kuppeln; eine offene Vorhalle umgibt den westlichen Kreuzarm, das Innere bedeckt mit Mosaiken auf Goldgrund.

Über welche Länder verbreitete sich der byzantinische Baustil?

Über das byzantinische Reich, auch über Kleinasien; in Italien faßte er besonders in Ravenna Fuß, das im 6. Jahr-

hundert unter griechischer Herrschaft stand, und in Venedig. Später blieb er stets mit der griechischen Kirche und deren Ausbreitung verbunden. Durch Handelsverbindungen und die Kreuzzüge (im 12. Jahrh.) übte er auch einigen, obwohl nicht sehr bedeutenden Einfluß auf das Abendland aus.

In welchen Ländern entwickelte er sich besonders eigentümlich?
In Armenien und in Rußland.

Was bezeichnet die armenischen Bauten?

Sie sind gewissermaßen eine Vereinigung des Zentralbaues mit der Basilika; die Seitenräume um die oft konische Kuppel, an die vier Nischen sich anlehnen, sind niedriger (nicht in zwei Geschossen); die Grundform der Kirche ist ein Viereck mit eckiger Apsis. Die Fenster sind sehr schmal; das Äußere ist oft mit Halbsäulen und Bögen verziert.

Wann fand der byzantinische Stil in Rußland Eingang?

Im 10. Jahrhundert; während der Mongolenherrschaft (1237—1470) konnte er sich nicht wesentlich entwickeln, erst im 15. und 16. Jahrhundert nahm er ein eigentümliches Gepräge an, wobei orientalische, besonders aber tatarische Einflüsse einwirkten.

Was bezeichnet den russischen Baustil?

Eine sinnlose Anhäufung von Kuppeln und allerlei willkürliche, abenteuerliche Formen bei der Grundform eines griechischen Kreuzes oder eines Quadrats mit einer Mittel- und vier Nebenkuppeln (Fig. 36).

Das Innere der russischen Kirchen ist, trotz des verschwenderischen Schmuckes von Mosaiken und edlen Metallen, düster und gedrückt.

Welche Eigentümlichkeit hat die Kuppel?

Sie ist oft ausgebaucht, oben in eine Spitze verlaufend, von der Form einer Zwiebel, und sitzt auf einem turmartigen Unterbau.

Die Kuppeln sind bunt angestrichen oder vergoldet, eben so die Dächer; von dem vergoldeten Kreuz auf der Spitze hängen Ketten herab. Bisweilen sind alle fünf Kuppeln auf einem Dach von der

Form einer abgestumpften Pyramide (Walmdach), auf turmartigen Unterbauten angebracht. Abgesonderte Thürme erheben sich in vielen Stockwerken, von Zwiebelbächern bekrönt.

Hat der russische Stil künstlerische Bedeutung?

Keineswegs; er ist vielmehr eine wilde, barbarische Entartung des byzantinischen Stiles, der jeder lebendige künstlerische Geist fehlt; es drückt sich darin einerseits der despotische Druck, anderseits eine rohe Prachtliebe aus.

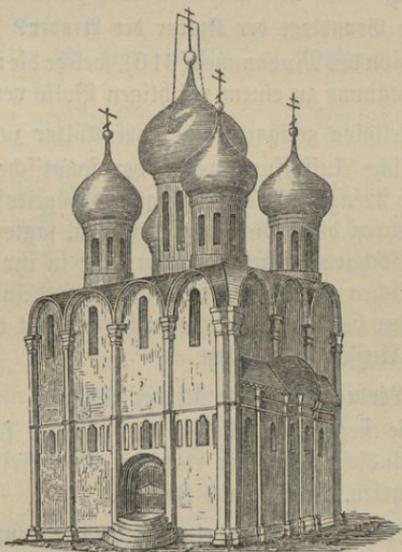


Fig. 36. Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä in Moskau.

Welches Bauwerk bildet das vorzüglichste Muster für die russischen Kirchenbauten?

Die Kathedrale Wassilij Blagennoi zu Moskau, im 16. Jahrhundert erbaut, mit einer Anhäufung von Kuppeln und Nebenbauten.

Dem Baumeister ließ der Zar die Augen ausstechen, damit er kein zweites solches Wunderwerk bauen könne.